

Kapitel XVII



Wer ist oder wer ein Held war, dass ist oft nur eine Frage des Standpunktes. Zwischen unseren Kindern wurde sie lebhaft diskutiert. Isolde und Anna-Lena waren sich hundertprozentig einig, dass ihr Bruder David ein kleiner Held sei, was dieser aber vehement ablehnte. (Vielleicht gehört auch die Bescheidenheit zum wahren Heldentum). Für David war klar, er hatte nur ein Held in der Auseinandersetzung mit dem Fuchs sein können, weil ihm sein Bruder Mattes, im Hintergrund geholfen hatte. Das Fazit war, dass wir somit zwei Helden hatten.

Aber es gibt nicht nur Heldinnen oder Helden, sondern auch Helferinnen und Helfer, Heilerinnen und Heiler.

Und von einem solchen Helden des Alltags erzählte nun Winston in der nachzuholenden Religions-Stunde.

Ein Mensch war in dem alten Israel unterwegs, in dem Land also, in dem heute leider wieder Krieg herrscht.

Er wurde überfallen und man ließ ihn verletzt liegen. Zwei Mitarbeiter des Tempels kamen einzeln vorbei, sahen den blutenden Mann und eilten jedoch weiter. Ein Fremder fand ihn schließlich, verband ihn und half ihm auf. Er brachte ihn zu einem Gasthaus, wo man sich um ihn kümmerte. Der Fremde bezahlte sogar für den Verwundeten.



Die Kinder waren sich alle einig, dass dieser fremde Helfer eigentlich auch Held sei. Obwohl er dafür keine Medaille gewonnen hatte, war es bestimmt gut

und heldenhaft, wenn man diesem Beispiel nachfolgen würde.

Damit endete der Unterrichtsblock in der Tierkinderschule, denn nun setzte die Winterzeit ein, in der sehr viele der Tiere in den Winterschlaf gingen.



Am Abend dieses Tages saßen wir noch lange um den Tisch in der Stube und diskutierten über die Dinge, die in der Schule besprochen worden waren.

Besonders interessant wurde es, weil Brinja und Winston zu Gast waren. Das Thema : Helden und Helfer beschäftigte die Kleinen doch sehr und so überhörten wir beinahe das Pochen an der Tür.

Es war Isolde, die das Klopfen hörte. Wer mochte das sein? Ich schickte David nachzusehen, der nach einigen Sekunden aufgeregter wieder da war. Mühsam musste er sich beherrschen, bis es dann aus

ihm losbrach : „ Ein Fuchs..., aber nur ein Kleiner. Soll ich meine Schleuder hohlen ?“

Ich ging zu Tür, die schon wieder geschlossen war. Tatsächlich saß dort im fahlen Lichte der Lampe ein junger Fuchs und schaute mich erwartungsvoll an.

„Entschuldigen Sie „ meinte er höflich, „bin ich richtig bei Phili, der Kirchenmaus,



die auch denen hilft, die ihr etwas Schlechtes antun wollen ?“ Ich schaute ihn an : „Wer bist Du denn“ fragte ich .

Ich bin der „Kleine Fuchs“ , Sohn von dem großen Fuchs Reineke.

Mein Papa ist schwer krank und braucht Hilfe.“